



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint wöchentlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizellen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$ , S. 32 M. statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$ , S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizelle oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$ , S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$ , S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$ , S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 162.

Leipzig, Donnerstag den 16. Juli 1914.

81. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Die deutsche Bücherproduktion seit 1564 im Lichte der Statistik.

Von Paul Voss, Leipzig.

Ein Gang durch die Bugra wird das Herz eines jeden Deutschen unbedingt höher schlagen lassen. Berechtigter Stolz muß ihn erfüllen, wenn er sieht, wie der deutsche Buchhandel im internationalen Wettkampf die bei weitem dominierende Stellung einnimmt und der Welt ein glanzvolles und strahlendes Bild deutschen Fleißes und deutscher Kulturhöhe vor Augen führt. Mit ihren 35078 Neuerscheinungen im Jahre 1913 steht die deutsche Bücherproduktion allein auf ragender Höhe. Man fragt sich da unwillkürlich: woher kommt gerade in Deutschland diese enorme Ausdehnung des Buchhandels, oder, was hier ziemlich auf dasselbe hinauskommt, da die Bücherproduktion im großen und ganzen doch nur ein Widerschein des Geisteslebens ist, wie erklärt sich gerade in Deutschland die ungeheure Zahl von Bücherschreibern und Lesern?

Gewiß hat hauptsächlich psychische Veranlagung die Deutschen zum Volk der Dichter und Denker gemacht. Diese psychischen Kräfte mußten aber in der geschichtlichen Entwicklung des Volkes ihre Nahrung finden. Will man die Grundmauern erkennen, auf denen der moderne Buchhandel seinen jetzt so prunkenden Bau errichten konnte, so hat man sie in der Hauptsache in der ganz eigentümlichen Entwicklung zu suchen, die unser Volk nach dem 30jährigen Krieg bis gegen 1800 durchmachte. Betrachtet man diese Zeit unter einem bestimmten Gesichtswinkel, so ergibt sich, mit ganz wenig Worten ausgedrückt, ungefähr folgendes Bild: Vollkommen ausgezogen ging das vorher volkswirtschaftlich reiche und auf geistigem und künstlerischem Gebiete blühende deutsche Land aus dem großen Kriege hervor. Keines unserer Kulturbölder hat je eine ähnliche Krisis durchgemacht. Deutschland war so arm geworden, daß es sich beispielsweise noch im ganzen 18. Jahrhundert eine bildende Kunst nicht leisten konnte. Selbst die zu ihrer Zeit reichen Sammlungen Goethes haben es nicht über Gipfe gebracht. Die Malerei bewegte sich bis in die Zeit des Klassizismus kaum über den Rahmen der Silhouette hinaus. Ganz allmählich nur läßt sich nach dem Krieg eine Erholung feststellen. Es ging zwar vorwärts, aber zunächst doch nur so langsam, daß ein neues Gesellschaftsleben damit nicht hervorgerufen werden konnte. Was ergab sich daraus? Die einzelnen Berufe waren konservativ. Jeder betrieb sein Handwerk im Sinne der Vorfahren mit all den alten Bräuchen und Mitteln, die er ererbte. Die Bedürfnisse blieben so dieselben, obschon die Einnahmen stiegen. Dabei füllte sich das ganze Leben mit einer gewissen Behaglichkeit. Man hatte Zeit und Muße zum Beobachten und Verfolgen der Ereignisse. Die Neugierde, eine wichtige Grundlage aller Erkenntnis und Philosophie, stellte sich ein und veranlaßte die Leute von damals, in Büchern und Zeitungen eine Befriedigung derselben zu suchen. So entstand eine starke Neigung zu geistigen Interessen. Was man heute populäre Bildung nennt, kam damals zuerst auf. Die volkstümlichen Zeitschriften, die Magazine, die Monats- und Wochenschriften stellten sich ein. Diese geistige Bewegung ging seit ungefähr 1750—60 schnell in die Breite, sie durchsetzte bald das ganze öffentliche und private Leben. Literarische Kränzchen, gelehrte Gesellschaf-

ten, Leihbibliotheken, Lesezirkel usw. schossen wie Pilze aus dem Boden. Wohl nie ist soviel Literatur im Volke im wahrsten Sinne des Wortes verschlungen worden wie damals in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Wieland sagte 1779 von dieser Zeit: »Nie ist mehr geschrieben und mehr gelesen worden«, und Kant 1798: »Die Leserei ist zum beinahe unentbehrlichen und allgemeinen Bedürfnis geworden«. 1780 schreibt das Deutsche Museum (nach Goldfriedrich): Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd. III): »Heutiges Tages ist nicht leicht ein Frauenzimmer von einiger Erziehung, das nicht läse; der lesende Theil findet sich jetzt unter allen Ständen, in Städten und auf dem Lande, sogar die Musketierte in großen Städten lassen sich aus der Leihbibliothek Bücher auf die Hauptwache holen«. Ebenso berichtet Möser von der unersättlichen Leselust aller Stände, Meiners spricht von einem gemeinen Bauern, der die Werke Friedrichs des Großen gelesen hatte, und ein Hanauer Schneidermeister besaß eine Bücherammlung von 3600 Bänden (Goldfriedrich a. a. V.).

Dieses Ergebnis geschichtlicher Entwicklung erklärt das damalige Übergehen der Hegemonie in der Literatur, Musik und Philosophie an die Deutschen. Damals errangen sie auf diesen Gebieten die Führung in der Welt. Gleichzeitig war aber mit diesem Lauf der Geschichte ganz von selbst der natürliche Boden bereitet, in den der deutsche Buchhandel den Keim zu seiner jetzigen Größe legen konnte. Fichte meinte (nach Goldfriedrich a. a. V.) im Jahre 1805: in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sei ein neues Gewerbe entstanden — der Buchhandel: »An die Stelle anderer, aus der Mode gekommener Zeitvertreiber trat in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das Lesen . . . Das neue Bedürfnis erzeugte ein neues Gewerbe, durch Lieferung der Waare sich zu nähren und zu bereichern strebend, den Buchhandel«.

Einmal auf dieser breitesten Grundlage in die weitesten Kanäle geleitet, konnte der Strom des Schrifttums nicht wieder versiegen. Vielmehr mußten die Ereignisse des 19. Jahrhunderts mit ihren Kämpfen auf geistigem, politischem und materiellem Gebiete immer neue Quellen erschließen und die deutsche Bibliographie zu der gewaltigen Höhe anschwellen lassen, mit der sie jetzt achtungsgebietend dasteht.

Wie sich die Entwicklung des Schrifttums analog der Kulturentwicklung im Lichte der Bücherproduktion gestaltete, beleuchten die auf der Bugra ausgestellten bibliographisch-statistischen Arbeiten mit interessanten Schlaglichtern. Für die eben skizzierte Zeit vor 1800 kommen besonders die Arbeiten in der Halle der Kultur in Betracht. Stud. phil. Vār hat dort eine Tabelle ausgestellt, die, auf Grund der Meßkataloge und der Hinrichsschen Bibliographien bearbeitet, die deutsche Bücherproduktion von 1564 bis 1912 darstellt und bis ca. 1800 ungefähr folgendes Bild ergibt: Von 1564 bis 1600 schwankt die Produktion eines Jahres zwischen 500 und 1000. 1600 ist zum ersten Male die Zahl 1000 erreicht, bis 1613 ist ein Steigen sogar über 1500 hinaus festzustellen. Der 30jährige Krieg veranlaßt ein rapides Sinken. Im Jahre 1635 erscheinen nur 200 bis 300 Schriften. Gleich nach dem Friedensschluß 1648—1654 steigt die Produktion auf 1000, fällt aber dann gleich wieder, um erst 1695 wieder bei 1000 anzugelangen. In ganz allmählicher Vorwärtsentwicklung wird 1765 1500 erreicht. Dann aber schnell die Produktion, entsprechend der oben erwähn-